



SO HÄTTE REMBRANDT
CHAPLIN GEMALT . . .



. . . UND SO BEARDSLEY

DREI JUNGE DICHTER

Wieder sind ein paar Junge zu nennen, die interessieren. Auch sie haben begriffen, welche Waffe die Wirklichkeit ist. Auch ihnen ist aufgegangen, daß es genug des Stammelns und Stotterns, des Fuschens und Faselns ist. Auch sie schreiben — Prosa.

Kein Romancier ist, der den Roman „Brackwasser“ schrieb: der Abenteurer und Weltenbummler Heinrich Hauser, wohl aber ein warmer, lebendiger Erzähler. Zum großen Zeitroman fehlt Hauser noch die Objekt-Besessenheit des Kämpfers. Sein „Brackwasser“*) (Reclam, Leipzig) ist eine anspruchslose Erzählung, deren Stoff erfreulich an Jack London und deren Gestaltung peinlich an Norbert Jacques erinnert. Das unsentimentale Tempo, mit dem der Matrose Glen Streik und Tropen und Bordelle, die Liebe und die Trennung, das Siedlerdasein eines norddeutschen Inselmenschen und neue Ausfahrt in die Ferne erlebt, ist berauschend schön und beglückend heutig. Aber das Tempo beherrscht auch die Sprache, die fließt und fließt und fließt — ins umfangreiche, farbige Feuilleton. „Ein Schriftsteller ist ein Mensch, dem das Schreiben schwer fällt.“ Dem Heinrich Hauser fällt es leider zu leicht. Und die deutsche Sprache ist hinterhältig. Sie hat dem Flüchtigen ein paar Mal Bein gestellt. Und denkt Euch, der Hauser ist hingefallen.

Viel dazu gelernt hat Bruno Vogel und ist doch ein Revolutionär geblieben. (Selbstverständlichkeit, die leider festgestellt werden muß. Denn Die Was lernen, werden hierzulande „liberal“, und Die Gesinnung haben, lernen oft Nichts mehr dazu. Die Einen wollens also mit der kalten Mache schaffen, die Anderen mit der Ge-

*) Hauser erhielt soeben für „Brackwasser“ den diesjährigen Gerhart-Hauptmann-Preis.